

Evangelische Landeskirchen in Nordrhein-Westfalen –
Katholische Bistümer in Nordrhein-Westfalen

Grußwort zu Rosch HaSchana 5783

Das Grußwort der Kirchen in Nordrhein-Westfalen zum jüdischen Neujahrsfest 5783 steht im Zeichen des Krieges in der Ukraine und betont die Zerbrechlichkeit des Friedens. Es würdigt das Engagement jüdischer Gemeinden für Geflüchtete und erinnert an die historische Erfahrung von Flucht und Vertreibung im Judentum. Die Kirchen bekennen ihre Mitverantwortung an jüdischem Leid in der Geschichte und rufen dazu auf, gemeinsam Zeichen der Hoffnung, des Friedens und der Solidarität zu setzen. Der biblische Friedensgruß „Schalom“ steht dabei als verbindendes Motiv.

Keywords: Russisch-ukrainischer Krieg, Frieden, Judentum, Flucht, Erinnerung, Humanität

Liebe Jüdinnen und Juden in Nordrhein-Westfalen,

„Schalom“ – „Friede sei mit euch“ lautet der biblische Gruß, der uns verbindet. Mit Beginn des Angriffs Russlands auf die Ukraine erfahren wir auf schreckliche Weise, wie zerbrechlich und kostbar zugleich Frieden in der Welt ist. Dieser Krieg hat zu unsäglichem Leid, zu Flucht und Vertreibung von Millionen von Menschen geführt. Krieg und Zerstörung wirken sich auf die ganze Welt aus, gerade auf die unter Armut und Hunger besonders leidenden Menschen in vielen Krisengebieten der Erde.

Gleichzeitig erleben wir eine große Hilfsbereitschaft in Deutschland. Viele Menschen betei- gen sich an Hilfsaktionen und setzen sich für ukrainische Geflüchtete ein, die in den vergangenen Monaten unser Land erreicht haben. Unter denen, die sich hier engagieren, sind viele jüdische Gemeinden, Institutionen und Einzelpersonen. Ein Grund für diese Unterstützung liegt sicherlich darin, dass viele Jüdinnen und Juden selbst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts aus der Ukraine, Russland und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert sind. Dank der jüdischen Gemeinden sind viele hier heimisch geworden; die engen Beziehungen zu ihren Ursprungsländern sind aber geblieben.

Zugleich erinnern uns diese Ereignisse auf schmerzliche Weise daran, dass die Situation von Flucht und Vertreibung für Jüdinnen und Juden über Jahrhunderte hinweg zu ihrer Geschichte gehörte. In der jüdischen Tradition erinnern wichtige Feiertage daran. An Pessach wird beispielsweise der Flucht aus Ägypten gedacht, zu Sukkot sitzen Jüdinnen und Juden in der Laubhütte und denken an die 40-jährige Wanderung durch die Wüste, an Tischa B'Aw trauern Jüdinnen und Juden über die Zerstörung des Tempels. Auch später lebte die Mehrheit der Jüdinnen und Juden in der Diaspora, oft unter unsicheren Verhältnissen. Als Christinnen und Christen bekennen wir, dass wir oft für Flucht und Vertreibung, für Unsi- cherheit und Ungerechtigkeit verantwortlich waren. Zunehmend lernen wir hieraus.

Wir teilen mit dem Judentum die Hoffnung, dass 'Schwerter zu Pflugscharen' umgeschmiedet werden (Jesaja 2,4). Uns allen gilt Gottes Auftrag, Liebe zu üben in

einer oftmals lieblosen Welt. So lassen Sie uns im Angesicht des Krieges gemeinsam Zeichen des Friedens setzen, Licht in die Dunkelheit bringen und uns der Schwächsten in unserer Gesellschaft annehmen: „Schalom aleichem“ – „Friede sei mit euch“!
In diesem Sinne grüßen wir Sie herzlich und wünschen Ihnen „Schana tova umetukka“, ein segensreiches neues Jahr 5783.

Landessuperintendent Dietmar Arends
Lippische Landeskirche

Bischof Dr. Felix Genn
Bistum Münster

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
Bistum Essen

Erzbischof Hans-Josef Becker
Erzbistum Paderborn

Präses Dr. h.c. Annette Kurschus
Evangelische Kirche von Westfalen

Bischof Dr. Helmut Dieser
Bistum Aachen

Präses Dr. Thorsten Latzel
Evangelische Kirche im Rheinland

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbistum Köln

Quelle:

https://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Themen/Oekumene/Rosch_Haschana_2022_Abdruck.pdf (2025-04).